

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 5

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

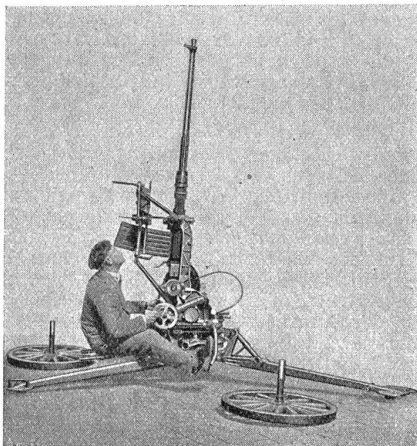
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



20-mm-Infanterie- und Fliegerabwehr-Geschütz „Oerlikon“ Type „JLaS“. Als Infanterie-Spezialwaffe gegen Flugzeuge und Panzerwagen. Rasch in Lasten zerlegbar zum Transport durch Mannschaft oder mit Tragtieren
Canon d'infanterie et pour la défense contre avion de 20 mm, modèle „Oerlikon“, type „JLaS“. Rapidement démontable en charges pour le transport par équipe ou avec bêtes de somme.

an Fliegerabwehrgeschütze gestellt werden müssen, weitgehend entspricht.

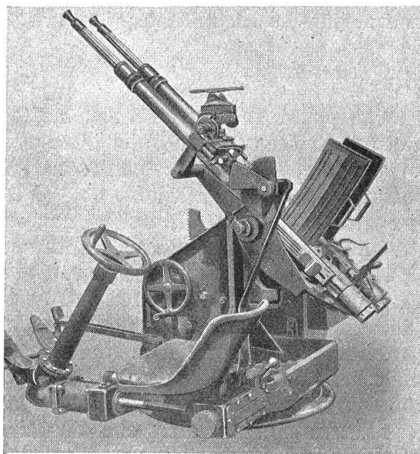
Diese 20-mm-Waffen werden in drei Größen (verschiedene Lauflängen) hergestellt und erhalten je nach Verwendungszweck eine entsprechende Lafettierung.

In der genannten Ausstellung waren vier solche Waffen des schweren Typs auf drei verschiedenen Lafetten zu sehen. Eine dieser Lafetten ist für die Infanterie bestimmt; sie kann entweder hinter einer Protze gefahren, auf Pferde gebastet oder auf Reffen getragen bis in die vordern Linien mitgenommen werden. Waffe und Lafette sind derart einfach, daß sie vom Soldaten ohne lange Übung in einigen Sekunden zerlegt oder zusammengesetzt oder von Fahrstellung in Schießstellung usw. gebracht werden kann.

Zur Waffe gehören Magazine, die normalerweise 15 Schuß enthalten. Wie beim Maschinengewehr können einzelne Schüsse oder Dauerfeuer geschossen werden.

Für das Schießen gegen Flugzeuge gibt es eine spezielle Zieleinrichtung, mittels welcher Distanz, Geländewinkel und Vorhalte für die betreffende Flugzeuggeschwindigkeit korrigiert werden können.

Die Treffgenauigkeit ist sehr gut. Wir sahen in der Ausstellung eine Probe von Dauerfeuer auf 1000 m



20-mm-Fliegerabwehr-Geschütz „Oerlikon“ Type „ZL“. Zum Aufbau auf Motorlastwagen oder als stationäre Einrichtung
Canon de 20 mm „Oerlikon“ type „ZL“ pour la défense contre avion. Pour le montage sur camion à moteur ou comme installation stationnaire.

Distanz, wobei die 10 Treffer in Höhe und Seite weniger als einen Meter Streuung aufweisen.

Ein weiteres Modell zeigte die vorgenannte Waffe und den obern Teil der Infanterielafette auf einem Sockel, für den die verschiedenartigsten Verwendungsmöglichkeiten gegeben sind.

Ganz ähnlich ist die große stationäre Lafette, auf welcher zwei gleiche Waffen montiert sind.

Die beiden letztgenannten Lafetten können sowohl als stationäre Fliegerabwehr verwendet werden, sie lassen sich aber auch leicht auf Motorlastwagen montieren, und es kann direkt vom Motorlastwagen aus geschossen werden.

Zu diesen Geschützen werden verschiedene Sorten Munition hergestellt.

Ähnlich wie bei der Artillerie gibt es hier Granaten für Aufschlagzündung, die hauptsächlich für die Flugabwehr Verwendung finden. Diese Granaten haben eine Leuchtspur, die auch bei hellem Wetter bis über 2000 m gut sichtbar ist.

Die gleichen Granaten können so ausgeführt sein, ohne an Wirkung zu verlieren, daß sie sich, falls nicht getroffen wird, nach einer gewissen Flugzeit selbst zerlegen.

Desgleichen werden Panzergranaten hergestellt, die eine ganz verblüffende Wirkung auf Panzerplatten haben.

Technische Daten der 20-mm-Maschinen-Kanone « Oerlikon », Modell « S »: Schußweite zirka 5 km; Steighöhe zirka 3,7 km; Schußfolge per Minute zirka 280. Die Panzergranate durchschlägt gehärtete Stahlplatten von: 40 mm Stärke auf 300 m Distanz; 30 mm Stärke auf 500 m Distanz; 20 mm Stärke auf 1000 m Distanz.

Militärisches Allerlei

Nun kann der Kampf losgehen! Am 30. Oktober hat sich in Zürich (selbstverständlich in Zürich!) ein *schweizerisches Aktionskomitee gegen die neue Militärvorlage* gebildet. Das Komitee hat beschlossen, im Landesausmaß die Kampagne gegen die Militärvorlage durchzuführen und als erstes den Referendumskampf auf breiter Grundlage zu organisieren. Dem Komitee gehört eine Reihe Personen der linkssozialistischen, gewerkschaftlichen und kommunistischen Organisationen an. Es wurde ein Aufruf beschlossen, der von den Mitgliedern des Komitees im Namen ihrer Organisationen gezeichnet wird.

Die Regie der roten Oberbonzen klappt also vorzüglich: die sozialdemokratische Parteileitung beschließt offiziell Ablehnung der Mitwirkung am Referendum, will jedem Parteiangehörigen in der Frage freie Hand lassen und läßt zwischen den Zeilen möglichst auffällig durchblicken, daß man von ihm selbstverständlich erwarte, daß er die von anderer Seite herausgegebenen Referendumsbogen unterschreibe. Dieses verlogene Abrücken von der Sache kann man sich ja schon leisten in der sichern Gewißheit, daß Kommunisten und Linkssozialisten den Hasen aufscheuchen, dessen Hetze von den roten Brüdern dann mit vereinten Kräften betrieben werden kann, bis er auf der Strecke bleibt. « Säuhäfel! — Säudeckeli! » Die Kommunisten handeln nachgewiesenmaßen auch in dieser Angelegenheit auf Befehl Moskaus. Durch ihre landesverräterische Tat müssen sie ihren Beratern und Schmiergeldgebern beweisen, daß sie noch existenzberechtigt sind, sonst hört der Zufluß auf.

Man muß sich wirklich an den Kopf greifen und sich allen Ernstes die Frage zur Entscheidung vorlegen, ob angesichts dieses glatten Landesverrates, dieses Verbrechens am eigenen Volke, dieses Auswuchses der Demokratie, ein Festhalten an unerer alten Staatsform noch Sinn und Berechtigung habe, oder ob es vor dem Gewissen nicht zu verantworten wäre, alle vaterlandstreuen Kräfte zu vereinigen zu gemeinsamem Vorgehen, um den Zerstörern staatlicher Ordnung, den Unterwühlern des militärischen Schutzes das Ende zu bereiten, das ihnen in dreien der umliegenden Staaten beschieden war. Die Herrschaften mögen heute vielleicht triumphieren und hohnlächeln. Sie werden, je erfolgreicher ihr Banditenstreich gelingt, desto sicherer erleben, daß sie dem verhaßten « Faschismus » Tausende und Abertausende Zuwachs an entschlossenen Bürgern vermitteln, die von diesen Schweinereien genug

haben und ein Ende mit Schrecken schließlich einem Schrecken ohne Ende vorziehen. «Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären.» Daran sollte man sich heute im roten Lager zum eigenen Vorteil etwas erinnern.

Man werfe einmal einen Blick in die Blätter der äußersten Linken! Als Schweizer, der auch nur einigermaßen noch auf sein eigenes Land stolz ist, wird man diese Art von Schundliteratur mit dem Gefühl des Ekels und der Uebelkeit aus der Hand legen. Da wird im «Kämpfer», dem dreckigen Ausdrucksmittel der roten Zürcher Maulhelden auf der einen Seite vor dem Heiligtum der russischen Sowjetunion auf dem Bauche gerutscht und das russische Heer, «für dessen Erstarkung kein Opfer zu groß ist», verherrlicht. Auf der folgenden Seite aber wird die Verlängerung der militärischen Ausbildung als schweizerische Kriegstreiberei, Knebelung, Militarisierung und Faszisierung des schweizerischen Arbeiters in schmutzigster, blutwürgster Weise bekämpft. Das Zürcher Saublatz schreibt:

«Der Dienst in der roten Armee (Rußlands) ist eine Schule des Sichbewußtwerdens der proletarischen Disziplin, des kameradschaftlichen Zusammengehörigkeitsgefühls, er ist die Schule der Kultur, der Bildung und Qualifikation. Als neuer Mensch verläßt der junge Arbeiter und noch mehr der junge Bauer die Reihe der roten Armee... So genießt die rote Armee in der U.S.S.R. gewaltige Autorität, die Jugend liebt sie und ist mit ihr eng verbunden. Die Arbeiterjugend ist auf ihre Armee sehr stolz...»

Dann aber heißt es weiter:

«Aber auch wenn wir die sogenannte Neutralität verteidigen, so kämpfen wir für die Ausbeuter, ihren Geldsack. Auf jeden Fall muß der Jungprolet wissen, daß er Kanonenfutter ist, im Interesse der Schweizer Kapitalisten, für die Millionengewinne der Rüstungsindustrie. Weil wir mit aller Konsequenz gegen den kapitalistischen Krieg sind, bekämpfen wir auch die Verlängerung der Rekrutenschule. Drei Wochen länger Drill und Schlauch, drei Wochen länger ohne Denken zu dürfen, denn Kadavergehorsam kann kein Denken brauchen...»

Dabei ist die Sache in Wirklichkeit doch so, daß die russischen Militärausgaben die unsrigen bei weitem übertreffen und daß dort die Ausbildung ein Jahr und länger dauert, währenddem wir mit der neuen Dienstzeit von 90 Tagen immer noch am Schwanz aller andern Länder marschieren. Das Schweizervolk wird sich von einigen russischen Irrenhauskandidaten und ihren Konkurrenten im eigenen Land in der Frage der Landesverteidigung nichts diktieren lassen.

★

Der «Fall Wille» mottet weiter. Er hat die Lächerlichkeit herausgeboren, daß einige der erbittertsten Gegner unserer Landesverteidigung sich zu ihren Beschützern und Schirmherren aufgeworfen haben und sich einbilden, sie müßten dem Bundesrat in der Wahrung des gefährdeten militärischen Landesinteresses zuvorkommen. Es wird wahrlich ein merkwürdiges Spiel gespielt im Kampf um die neue Wehrevorlage! Was rein sachlich auf Grund der militärgerichtlichen Untersuchung der Angelegenheit Wille zu sagen ist, das wird man in diesen Tagen aus dem Munde des Chefs des Eidg. Militärdepartements in der Bundesversammlung hören können. Solange diese Tatsachen nicht feststehen, hat niemand das Recht, seine Kritik in die Form gehässigster Ehrabschneidereien zu kleiden und einen unserer fähigsten und verdientesten militärischen Führer derart in den Kot herunterzureißen, wie dies von Seite einiger unverantwortlicher Drahtzieher und gewissenloser Journalisten geschehen ist. Kein Mensch in der Armee zweifelt daran, daß die Angelegenheit Wille zu einer wüsten Mache aufgebauscht worden ist, im Dienste des Kampfes gegen die unbequeme Armee. Die Angehörigen und Freunde derselben werden sich einen Kampf auf dieser tiefstehenden Basis nicht bieten lassen. Die Herren Reinhard, Schneider und Konsorten, die den Ruf «Wille muß gehen» erhoben haben, mögen Sorge tragen, daß der Widerhall aus dem starken Eichenwald unserer Armee nicht mit andern Namen zurücktönt und nicht verzehnfacht widerklingt! Der Fall könnte leicht eintreten, daß der meuchlerische Schuß auf die Schützen zurückfliegt.

★

Der ehemalige antimilitaristische Pfarrer Gerber, nunmehr Redaktor des «Aufbau», hat entdeckt, daß die *Luftschutzausstellung in Zürich* keinen Pfifferling wert war. Er hat dieses sein (selbstverständlich maßgebendes!) Urteil in einem Flugblatt verkündet, das den Weg in alle städtischen Briefkästen gefunden hat. In der «N.Z.Z.» klärt die Ausstellungsleitung über die Unrichtigkeit der Gerberschen Behauptungen auf, die lächerlich wirken namentlich dort, wo der «verflossene» Pfarrer seine vollendete Unkenntnis über Bekämpfung von Brandbomben beweist. Daß er nebenbei auch Bundesrat Minger anpöbelt, verwundert weiter nicht; die Schwäche der übrigen

Argumente gegen die Ausstellung fordert zu einem derartigen persönlichen Angriff ja geradezu heraus. Der schweizerische Luftschutz wird erstehen auch gegen den Willen des Herrn Gerber und seines Anhangs und die Ausstellung wird ihren Weg durch das ganze Land machen ganz unbekümmert um diese Hetzereien.

★

Soldatenbriefe aus dem Wiederholungskurs stehen in den letzten Wochen hoch im Kurs in einer gewissen Presse, leider aber tief an Geist. Die roten Gazetten können sich nicht genug darin tun, derartige Ergüsse zu veröffentlichen, die im sattem bekannten Proletenton immer wieder auf dasselbe Lied ausklingen, auf das es letzten Endes ankommt: Kampf der Militärvorlage. In diesen «befohlenen» Soldatenbriefen (wie viele mögen wohl in den Redaktionsstuben selber entstanden sein?) kommt der Wahrheit nicht immer die größte Bedeutung zu. So wußte der «Kämpfer» schon unmittelbar nach dem Einrücken der I.-Br. 14 von vielen Hunderten von Krankheitsfällen durch Erkältung zu berichten und «man spricht davon, daß auch Todesfälle vorkamen». Offiziell aber werde über diese Dinge geschwiegen. Und dabei stellt der Bericht des Brigadearztes fest, daß die höchste Krankenzahl am ersten Tage nicht mehr als 0,5 % des Gesamtbestandes der Truppe betragen hat, während man durchschnittlich 1 % rechnen kann und daß Todesfälle keine vorgekommen seien. Nach dem Wiederholungskurs der I.-Br. 13, die in außerordentlich ungünstiges Wetter fiel, tauchten in den Linksblättern bezüglich des Gesundheitszustandes der Truppe Lügen auf, daß die Balken krachten. Wenn jene Greuelnachrichten gestimmt hätten, hätte die halbe Brigade den Dienst in den Spitälern verlegt und die Toten hätten nur so weggetragen werden müssen. Auch hier konnte der Brigadearzt offiziell feststellen, daß im Krankendepot der Brigade keine schweren Erkrankungen und keine Todesfälle vorgekommen seien und daß von den maximal 4 % Kranken die meisten Fußkranke waren, die den Manövern absichtlich ferngehalten wurden. Gibt es wirklich kein Mittel, gegen die Verbreitung derart tendenziöser und verlogener Meldungen etwas vorzukehren? Darf ein Zeitungsheld einfach frischfröhlich in die Welt hinauslügen, wie es ihm paßt und seinen damit beabsichtigten Nebenbeziehungsweise Hauptzwecken dient? Es ist wirklich allerhöchste Zeit, diese Frage einmal gründlich abzuklären.

M.

Zur Nachahmung empfohlen!

Im neuen Arbeitsvertrag zwischen Bäckermeisterverein Winterthur und Bäckergehilfenverein Winterthur ist die folgende Bestimmung betreffend Lohnzahlung während des Militärdienstes der Bäckergehilfen aufgenommen worden:

Gehilfen nach sechsmonatiger Anstellung erhalten die Hälfte, nach zweijähriger Anstellung den ganzen Barlohn. Ehre solcher Gesinnung!

Militär-Ski-Patrouillenlauf der 5. Division und der St.-Gotthard-Besatzung in Schwyz

Diese militärisch-sportliche Veranstaltung findet am 10. Februar 1935 zum dritten Mal in Schwyz und seinem idealen Skigelände der Holzegg und Ibergeregg statt. Die Kategorien-einteilung entspricht den Vorschriften der schweizerischen Patrouillenläufe. Die Rennstrecke für die schwere Kategorie wird etwa 25 km, jene für die leichte Kategorie etwa 16 km betragen.

Nostalgie

Fonti Emilio

La crisi che possa veramente impensierire i popoli, è la crisi del patriottismo, la crisi del discernimento.

Anche fra il popolo elvetico, quante energie sperperate sterilmente in dannose scissioni.

La legge tacitamente prescrittaci da una eccelsa natura, dettataci da secoli di storia, non ha più nessuna eco su di una parte della nostra popolazione. Questa minoranza, tende a seguire certi depositari dell'utopia comunista, dell'internazionalismo, credendo all'alchimia dell'intelletto ottenebrato da serie inquietudini per il benessere personale, ubbedendo all'apostolo di idee che hanno libero campo solo in cervelli indeboliti, idee che non produrrebbero né produrranno nient'altro che disordine, sangue e miseria. Questa minoranza di poveri illusi, incapace di concepire idee originali dipendenti, subiscono l'influenza esterna, perdendo lo sguardo libero, non distinguendo più il pericolo che può produrre la rovina di un popolo.